

Aus der Steyrer Zeitung vom 30. Juni 1960

## Zwischenbrücken

*Von Oberbaurat i. R. Dipl.-Ing. Berndt*

Zwischenbrücken heißt der Ortsraum in Steyr, der zwischen der Steyrbrücke und der unteren Ennsbrücke liegt. Der Name kann erst entstanden sein, als beide Brücken schon gebaut waren. Wir wissen aber von keiner der beiden Brücken, wann sie erstmals gebaut wurden.

Die Steyrbrücke ist vermutlich die ältere Brücke, denn das wissen wir: das Steyrdorf war das zur Burg gehörige Dorf, und die Burg der Ottokare wird schon um das Jahr 980 urkundlich genannt. Die Burgherren hatten ausgedehnte Waldungen, sodass ihnen das Holz für eine Brücke auf dem Wege von der Burg in ihr Dorf eine Rolle gespielt haben dürfte. Dieser Weg führte über das heutige Zwischenbrücken.

Es ist klar, dass es den mächtigen Markgrafen unerträglich gewesen wäre, wenn ihnen ein fremder Grundbesitzer diesen Weg aus irgendeinem Grunde hätte sperren können. Tatsächlich kann nachgewiesen werden, dass dieser Ortsraum der Burg dienstbar war, also zur Burg gehörte. Es war der Platz vor dem Aufgang zur Burg, der wohl befestigt, das heißt mit Mauern umschlossen war, bevor die Stadt zu bauen begonnen wurde. Man kann sich vorstellen, dass an der Stadtseite der Mauer ein Graben vorgelagert war, etwa dort, wo später das nur zwei Fenster breite Haus Enge Nr. 3 (Papierhandlung Stiasny) eingebaut wurde.

An den Burgfelsen angelehnt bauten die Burgherren das Steyrtor, von welchem aus ein Feld der Steyrbrücke hochgezogen werden konnte.

Dass die Markgrafen in ihrem Dorfe eine Hofmühle hatten ist nachgewiesen. Es war aber auch notwendig, dass sie bei der Burg eine Hofmühle bauten. Sie hatten sehr viele Landwirtschaften. Die darauf stehenden Güter mussten mit Getreide und Esswaren dem Grundherren dienen. Stets musste ein ansehnlicher Getreidevorrat in der Burg für den Kriegsfall gelagert sein. Gemahlen wurde in der Hofmühle.

Für diese Mühle konnte nur das Wasser der Steyr genutzt werden. Dieses wurde daher durch einen langen Wehrbau zur Burgseite gedrängt. Das Wasser des Wehrgrabens wurde schon früher zum Betrieb der Hofmühle niederhalb des Bürgerspitals gestaut.

In der Mauer an der Enns war ein Tor eingebaut, welches Neutor genannt wurde. Was auf Ennsflößen nach Steyr gebracht wurde, konnte durch dieses Tor zur Burg geschafft werden.

Der Platz unter der Burg war nur zur Hälfte eben. Er fiel gegen die Enns und Steyr ab.

Noch ein drittes Haus entstand auf dem Platz: es dürfte ein Backhaus gewesen sein (heute Apotheke).

Mit der Erbauung der Wurzel der Stadt unterhalb der Burg änderte sich auch die Bedeutung des Platzes. Das Steyrdorf und später das Ennsdorf wurden in den Burgfried der Stadt einbezogen.

Die „Stadt“ Steyr wird in einem Tauschvertrag des Markgrafen Ottokar vom Jahre 1082 erstmalig erwähnt.

Vielleicht war dies die Zeit, in welcher aus dem Vorplatz der Burg ein Verkehrsplatz der Stadt wurde. Wenn das Steyrdorf nicht mehr zur Burg, sondern zur Stadt gehörte, dann musste das Volk Steyrdorfs ebenso frei zur Stadt kommen können, wie einst der Burgherr in sein Steyrdorf. Die Burgherren mussten Zwischenbrücken den Stadtrichter abtreten und die Mauer an der Stadtseite schleifen. Die Stadt musste die Wache am Steyrtor übernehmen.

Die Hofmühle aber blieb unter der Jurisdiktion der Burg. Die Dienstleistungen der Mühle unter der Burg und des Bäckerhauses an die Burg blieben aufrecht.

Welche Folgen sich aus der Einverleibung des Steyrdorfs in den Burgtrieb ergaben, soll in einem weiteren Aufsatz behandelt werden.

Wir wissen nicht, wann das Ennsdorf in den Burgfried der Stadt genommen wurde. Jedenfalls war dies später als die Einverleibung des Steyrdorfs, weil sich der Rat der Stadt vorerst nur aus Verordneten der Stadt und des Steyrdorfs zusammensetzte. Auf einem Bild ober dem Ennstor war einst die Jahreszahl 1489 zu lesen. Vermutlich wurde aber die Ennsbrücke schon viel früher gebaut. Am 10. August des Jahres 1360 ertaubte Herzog Rudolf der Stadt, aus den zur Herrschaft Steyr gehörigen Waldungen jährlich sogenannte Ennssporne und Streubäume zu den Brücken allda, soviel sie deren nötig haben, umsonst zu nehmen; der Burggraf zu Steyr sollte die Stadt für immer bei diesem Privilegium schützen. Auch der Wog von de Enge zum Ennstor führte einst über eine hölzerne Brücke. Neben dem Ennstor wurde die Torwächterwohnung errichtet.

Die Mühle unter der Burg wurde durch ein Sägewerk u. mehrere Schleifen erweitert. Das war notwendig, um die mit den hohen Kosten der Erhaltung des Wehrs belastete Mühle rentabler zu machen.

Die hölzernen Gebäude der Säge und der Schleifen wurden auf einen Pfahlrost aufgebaut.

Im Jahre 1478 übergab Kaiser Friedrich III. als Besitzer der Burg und Herrschaft Steyr die Mühle und Schleifen der Stadt. 1572 errichtete die Stadt ihre Wasserkunst neben der Mühle. Das Wasserdruckwerk pumpte das Steyrwasser in den hohen Turm, in welchem sich ein Reservoir befand. Von hier wurde es in Rohren zu den Brunnen am Stadtplatz geleitet. Für den Brunnenmeister und Stadtzimmermeister wurde ein Wohnbau errichtet, welcher an die Torwächterwohnung anschloss.

Auf dem Grundstück der Säge befand sich auch eine Zeughütte des Fischers, welcher hinter der Torwächterwohnung sein Handwerk betrieb.

1727 ist die ganze Brunnkunst samt dem Turm und der Brunnenmeisterwohnung abgebrannt. Die teilweise zerstörten Objekte wurden wieder aufgebaut. 1824 wurde das Steyrtor abgetragen.

Im Jahre 1870 baute der Fischereibesitzer Josef Reder das Fischergeschirr hinter der alten Torwächterwohnung aut. Nachdem das Ennstor 1864 abgetragen worden war, ist das Torwarthaus, welches von der Stadt schon im Jahre 1812 an den Posamentierer Johann Klingler verkauft worden war, neu geschmückt worden.

Nicht vergessen sollen auch die kleinen Verkaufsläden an der Schlossmauer werden, welche wegen des stark zunehmenden Verkehres im Jahre 1941 abgetragen wurden.

Im Jahre 1892 wurden die hölzernen Brücken über die Enns und Steyr durch eiserne Brücken ersetzt.

Wenn auch aus der Kinderzeit der Stadt keinerlei Aufzeichnungen vorhanden sind, so lassen die noch stehenden steinernen Zeugen und spätere Akte doch noch halbwegs richtige Schlüsse auf die Kinderzeit zu.

Schon denkt man an die Notwendigkeit, auch diese Zeugen den geänderten Verkehrsverhältnissen zu opfern.